

# Illirier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Redaktion und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 78

Sonntag, den 3. Oktober 1926.

51. Jahrgang

## Ueber die Deutschen in Slowenien.

In seiner Folge vom 19. September veröffentlicht der Zagreber „Obzor“ einen Aufsatz aus Ljubljana über die Deutschen in Slowenien. Es versteht sich, daß wir in ihm fast alle Vorurteile wieder finden, die unter der kleinen Oberschicht des slowenischen Volkes im Schwange sind. Wir übersetzen den Artikel, weil darin andererseits auch einige vernünftige Worte über die Wegnahme unserer Vereinsvermögen stehen. Irrtümer und falsche Angaben werden in den Fußnoten zurückgewiesen.

Ein sehr wichtiger Faktor in Slowenien sind die Deutschen und zwar nicht mit Rücksicht auf ihre Zahl als vielmehr ihrer wirtschaftlichen Kraft wegen. Die Deutschen halten in ihren Händen den größeren Teil der wichtigsten Industrie- und Handelsunternehmen und können durch ihre wirtschaftlichen Einrichtungen das politische Leben in Slowenien sehr beeinflussen. Vor dem Kriege hatten die Deutschen in Slowenien eine dominierende Stellung inne, weil sich in ihren Händen die ganze politische Verwaltung befand. Alle wichtigeren Stellen der Beamtenhierarchie nahmen sie ein und auch in Handel und Gewerbe spielten sie eine hervorragende Rolle, während das Deutsche Amtssprache<sup>1</sup> war. Zu Oesterreichs Zeiten hatten die slowenischen Politiker einen schweren Kampf zu führen, um irgendeine utraquistische Volksschule oder eine slowenische Schule zu erkämpfen und erst nach erbitterten Kämpfen im Wiener Parlament gelang es ihnen, ein einziges slowenisches Obergymnasium zu bekommen.<sup>2</sup> Die Deutschen bauten ihre Brücke von Berlin bis an die Adria hin mit Energie und Bedacht.

<sup>1</sup> In allen Gebieten des heutigen Slowenien wurde doppel-sprachig amtlich; die Beamten mußten die sogenannten beiden Landessprachen kennen und sich ihrer bedienen; auch die Amtsvorladungen an deutsche Parteien und in deutschen Orten wie Gottschee usw. trugen immer auch den slowenischen Drucktext.

<sup>2</sup> Das ist auf Seite des Laibacher Artikelschreibers eine bewusste Unwahrheit; in allen slowenischen Orten bestanden nur slowenische Volksschulen; selbst Städte

## Die Deutschen in Südslawien.

„Wer seines Volkes Geschichte nicht kennt, der kann es auch nicht aus vollem Herzen lieben und sein Herzblut ihm weihen.“

Nachdem der Verlag von A. Nishlers Witwe und Sohn in Wien uns Deutschen in Slowenien die Geschichte unseres Volkstums in einem vorzüglichen Bändchen „Zwischen Drau und Adria“ aus der Feder von A. A. Klein vorgelegt hatte, schenkt er uns jetzt als 3. Band der Sammlung „Deutsche Art — treu bewahrt“ eine Darstellung über „Die Deutschen in Südslawien“, die wir hochwillkommen heißen. Die Persönlichkeit des Verfassers — es ist der bekannte Führer und Geschichtsschreiber der Deutschen in den Karpatenländern, der Grazer Universitätsprofessor Raimund Friedrich Raimund — bürgt für Zuverlässigkeit, Gründlichkeit und Sachlichkeit, aber auch für die angenehme Art der Darstellung.

In buntem Wechsel von geschichtlicher Darstellung und packender Erzählung (z. B. Göttenlos, Die drei Getreuen, Auf den Spuren Prinz Eugens, Schwabenstreich) führt uns das Büchlein durch fast zwei Jahrtausende deutschen Lebens und Kampfes auf der Balkanhalbinsel. Was wissen wir über die Geschichte der Deutschen auf dem Gebiete unseres neuen Staates?

Es ist richtig, daß die Slowenen in Oesterreich als einzelne im Genuß aller staatlichen Rechte waren. Sie konnten sogar zu Hofräten ernannt werden, wenn auch seltener. Das slowenische Volk als solches aber hatte keine Rechte.<sup>3</sup> Die Slowenen waren ein Volk zweiter oder dritter Kategorie, sie waren „minderwertig“, wie das deutsche „Herrenvolk“ zu sagen pflegte. Der Ausnahmestellung und der Herrenstellung im Staate verstanden sich auch die Deutschen in Slowenien zu bedienen und die Germanisierung, die flufenweise unter dem Schutz des Staates durchge-

und Märkte mit damals überwiegend deutscher Bevölkerung besaßen nicht etwa utraquistische, sondern rein slowenische Schulen; so z. B. Friedau und Slov. Bistrica; erst zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden mit Hilfe des deutschen Schulvereines auch deutsche Schulen erbaut, die zu besuchen jedoch niemand gezwungen war. Slowenische Gymnasien existierten eine ganze Anzahl; von woher hätten die Slowenen sonst ihre hervorragende Bildung in der eigenen Sprache? Die deutschen Anstalten waren nirgends aufgezogen; in Triest z. B. besuchten viele Italiener das dortige deutsche Gymnasium, obwohl genügend italienische Anstalten vorhanden waren; die deutschen Gymnasien und Realschulen waren eben auch bei Andersnationalen außerordentlich beliebt; es besteht gar kein Zweifel, daß sogar heute deutsche Gymnasien in unseren Städten eine große Zahl von Schülern hätten, wenn ihr Besuch vollkommen freigestellt wäre.

<sup>3</sup> Wir wissen nicht, was der Artikelschreiber unter einer solchen „Rechtslosigkeit“ versteht; die Slowenen hatten im Wiener Parlament ihre Abgeordneten genau so wie die Deutschen; daß sie in Wien keine ebenso beherrschende Rolle spielen konnten wie die Deutschen, ist aus mancherlei Gründen klar, vor allem auch daraus, daß die Deutschen 12 Millionen zählten, die Slowenen aber nur etwa 2 Millionen. Als Einzelpersonen hatten sie genau die gleichen Rechte wie die Deutschen, daher konnte keine Rede von einem Volk zweiter oder dritter Kategorie sein. Es ließe sich darüber streiten, wo die Slowenen als einzelne und als Volk mehr Rechte besaßen, ob in Oesterreich oder in Jugoslawien. Jedenfalls jammern die slowenischen Zeitungen ganz außerordentlich über die Hintansetzung der Slowenen gegenüber den Serben und Kroaten. Es gibt z. B. heute keinen slowenischen oder kroatischen General oder Regimentskommandanten; viele Amtsformulare sind nur serbisch vorgegedruckt. In Oesterreich besaßen die Slowenen ihren eigenen Landtag und der slowenische Landeshauptmann von Krain galt als allmächtige Persönlichkeit. Auch in Wien. Die sogenannte Germanisierung, die angeblich schnelle Fortschritte machte, war nichts als eine Verteidigung; in Wirklichkeit sind mehr Deutsche slowenisiert als Slowenen germanisiert worden; siehe die von Deutschen gegründeten Städte in ganz Slowenien! Siehe die Friedhöfe mit den deutschen Namen und den deutschen Aufschriften!

Wir danken und uns schon gefreut, wenn wir erzählen können, daß nach den glorreichen Zügen und Siegen Prinz Eugens der große Schwabenzug in die schwäbische Türkei begann, daß in dem bunten Völkergemisch an den Ufern von Donau, Theiß und Save die Schwaben treu ihre heimische Sprache, Tracht und Art bewahrt, mit deutschem Fleiße das Sumpfland zu einem Göttergarten umgewandelt haben und nun in behäbigen Reichthum stolz in ihren blühsauberen, stets weißgeputzten Häusern sitzen. Nur mehr wenige unter uns wissen Genaueres von den deutschen Kolonien in Bosnien, die in den letzten vier Jahrzehnten gegründet und für die Eexistenz des Bosniaken von großer Bedeutung geworden sind.

Aus Raimunds Buch aber erfahren wir — was wir wohl auch einmal gewußt, aber längst wieder vergessen hatten —, daß Jahrhunderte vor der slawischen Besiedlung die Ost- und Westgoten auf der Balkanhalbinsel und in Südbungarn saßen, bevor sie — die Westgoten — an der heißen Sonne Spaniens dahinschmolzen oder — die Ostgoten — im Kampf um Rom untergingen. Aber schon seit dem zehnten Jahrhundert waren wieder Deutsche ins Land gezogen und wurden in Kroatien und in der Batscha von den ungarischen Königen angezogen mit der gleichen Absicht, die immer wieder deutsche Ansiedlungen in den

führt wurde, machte sehr schnelle Fortschritte — namentlich in Kärnten.

Wie hart jedoch die Deutschen den Slowenen gegenüber in nationalen Dingen auch waren, so waren sie gerecht, besonders in der Verwaltung gegen einzelne.

Außer der politischen Uebermacht, die der Oesterreichische Staat den Deutschen über die Slowenen verliehen hatte, bekamen die Deutschen im Laufe der Zeit auch alle wichtigeren und bedeutenderen Unternehmungen in Slowenien in die Hände und festigten auf diese Weise ihre Stellung in Slowenien.<sup>4</sup> Viele wirtschaftliche Einrichtungen lebten und wurden einzig allein von dem Gelde slowenischer Arbeiter und Bauern erhalten, während die Deutschen die Herren waren. So haben z. B. die Deutschen vor 100 Jahren eine der ersten Sparkassen in Ljubljana gegründet, in welche überwiegend slowenische Sparer ihr erspartes Geld einlegten;<sup>5</sup> die deutsche Verwaltung dieser Anstalt pflegte aus dem Reingewinne große Unterstützungen an deutsche Gewerbetreibende und deutsche kulturelle und nationale Einrichtungen zu verteilen, während für die Slowenen selbst sehr wenig übrig blieb. Die Deutschen im gewesenen Krain rechtfertigten diese Handlungsweise damit, daß sie zu sagen pflegten, an erster Stelle hätten sie für die „Krainen“ zu sorgen; von den Slowenen wollten sie

<sup>4</sup> Sie bekamen die Unternehmungen in die Hände! Das klingt so, als hätten sie diese Unternehmungen den Slowenen weggenommen. Das ist natürlich nicht der Fall. Die Deutschen bekamen die Unternehmungen in ihre Hände, indem sie sie zum Wohle des Landes und zum Wohle der slowenischen Bevölkerung mit deutschem Kapital und deutschem Fleiße und deutscher Lastrast selbst gründeten. Wenn Slowenien heute ein so schönes Europa ist, wenn hier eine schöne europäische Industrie besteht, so ist das nur dem Zusammenleben der Slowenen mit den Deutschen zu verdanken.

<sup>5</sup> Das ist kein Argument, denn die Slowenen haben dieser Anstalt ihr Geld ja nicht geschenkt; sie trugen es hin, weil sie gute Zinsen bekamen und vor allem weil sie Vertrauen zum Institut hatten; daß die Sparkasse kulturelle Zwecke unterstützen konnte, spricht für ihre gute und besonnene Wirtschaft. Die Spenden konnten infolge der sparsamen und geschickten Leitung der Sparkasse gemacht werden, niemals aber auf Kosten der Einleger oder infolge unehrlicher Gebahrung.

Ostländern veranlaßt: die Kultur des Landes zu heben.

Die großen Bergwerke Bosniens wurden im 13.—15. Jahrhundert durch Ragusaner Kapitalisten finanziert, aber durch deutsche Bergleute betrieben. Diese „Waldbürger“ — so werden sie in allen alten Urkunden genannt — lebten in einigen Siedlungen und Städten unter eigenem Recht (dem „saski zakon“, also dem „Sachsenrecht“) und unter eigener Verwaltung. Neuenberg in Bosnien war eine blühende deutsche Stadt. Auch in Serbien gab es schon damals deutsche Siedlungen. Sie alle fielen den Türken zum Opfer. Die christlichen Kirchen wurden Moscheen, die schönen Städte und der blühende Bergbau wurden durch die türkische Gewalt- und Mißwirtschaft zerstört. Interessant ist es, daß die Deutschen damals überall „Sachsen“ genannt wurden, so wie sie heute „Schwaben“ heißen, ohne daß sie darum nach ihrer Stammeszugehörigkeit wirklich Sachsen oder Schwaben sein müssen.

Kurz nach der Eroberung und nach dem Abzug der Türken 1717 zählte Belgrad 333 deutsche Familien gegenüber kaum 100 anderer Nationalitäten. 1728 war Belgrad eine rein deutsche Stadt.

Mit ganz besonderer Liebe behandelt Raimund die Einwanderung und Ansiedlung der Schwaben in der

nichts wissen. Für sie waren die „Kraimer“ Deutsche, die in Krain lebten. In Steiermark war es ähnlich.

Andererseits muß man den Deutschen zuerkennen, daß sie für das Aufblühen der Wirtschaft in Slowenien sehr viel geleistet haben, und zwar infolge ihrer Energie und ihrer organisatorischen Fähigkeit. Die größten Industrieunternehmen, die heutzutage von ungeheurer Wichtigkeit für Slowenien sind, haben Deutsche gegründet.

Kein Wunder, daß die Slowenen die Deutschen ihrer politischen Macht wegen, besonders aber wegen ihrer noch bedeutenderen wirtschaftlichen Lage sehr beneideten; dieser Miß wurde mit der Zeit zu offener Feindschaft. Die slowenische Intelligenz d. h. die gebildeten Slowenen, die das Brot im Staatsdienste suchen mußten, waren den Deutschen nicht aus rein nationalen Gründen und Rücksichten, sondern bedeutend mehr aus sozialen und materiellen Gründen feindselig gesinnt, weil die deutschen Beamten sie in allen besseren Beamtenlaufbahnen, demnach in ihrem Monatseinkommen benachteiligten. Desgleichen war auch den kleinen slowenischen Gewerbetreibenden und Krämer die Konkurrenz der deutschen kapitalistischen Magnaten<sup>6</sup> nicht besonders lieb.

Es kam das Jahr 1918. Gleich nach Oesterreichs Untergang vertrieb die erste nationale Regierung alle Beamten deutscher Abstammung, die in Slowenien Exponenten der Germanisation<sup>7</sup> waren, nach Oesterreich. Damit wurde dem Verlangen der slowenischen Beamenschaft entsprochen, die zu jener Zeit in Slowenien zu sehr hohen Stellen gelangte und dadurch auch zu größerem Einkommen.

Und da die ökonomische Kraft der Deutschen und die Konkurrenz der deutschen Unternehmen den slowenischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden noch bedeutend gefährlicher waren, so mußte man auch dieser „nationalen“ Gefahr zuhelfen kommen. Aber die Wege und Mittel, wie man diese Gefahr aufhalten wollte, waren nicht immer die besten und gerechtesten. Der Wunsch nach vollkommener ökonomischer Freiheit

<sup>6</sup> Was aber diese Gewerbetreibenden und Krämer, die mit jedem Hauch auf die deutschen „kapitalistischen Magnaten“ angewiesen waren, ohne diese angefangen hätten, darüber zerbricht sich der Laibacher Artikelschreiber den Kopf nicht.

<sup>7</sup> Die österreichische Regierung begünstigte die Deutschen nicht nur nicht, sondern auf ihre Kosten wurden ganz offenbar die Slawen verhätschelt. Der Vorwurf regierungsmäßiger Germanisierung ist ein Unfug.

Boiwobina. Aus dem wertvollen Bericht des Johann Simann aus Neu-Sibah werden vor uns alle die wechselvollen Erlebnisse der Kolonisten lebendig: wie trotz großzügiger Förderung durch die Regierung erst nach viel Krankheit, Mühe und Plage das wüste Oedland zur neuen Heimat wird. Hunderte starben an den Fiebern. In einem Banater Bezirk gingen im Winter 1803 nicht weniger als 62.836 Stück Vieh zugrunde, außerdem wurden 4902 durch Wölfe zerissen. Neu ankommende Kolonisten, die in ein Land, da Milch und Honig fließt, zu kommen glaubten, wurden mit dem ermutigenden Sp.ücklein begrüßt:

Hier ist das Banat.  
Den es reut, ist zu spät!  
Der nicht arbeiten kann wie ein Gaul,  
Fressen wie eine Sau,  
Bellen wie ein Hund:  
Der wird im Banat nicht gesund!

Und wie geht es ihnen jetzt! Das ist der Ertrag deutscher Arbeit.

Raindl führt uns an die Stätten der Arbeit und der Feste: „Große schwäbische Kirchweih“, „Schwäbische Hochzeit“, „Schwäbische Sitten und Bräuche“, „Weihnachtsbräuche“, „Schwänke und Dichtungen“ lassen das reiche Leben der Schwaben vor uns erstehen.

Das Buch umfaßt 103 Seiten Text, ist mit 2 Karten und 33 netten Bildern versehen. Es kostet in schmalen Halbleinwand vier Schilling. Wir können es wärmstens empfehlen.

\* \* \*

Noch einige kritische Bemerkungen! Im Abschnitt über die deutschen Kultureinflüsse vermissen ich

und Unabhängigkeit ist für jedes Volk eine ganz natürliche Sache, aber bei diesem Bestreben dürfen die sicheren Grenzen der Ehre, des Ernstes und der Gerechtigkeit nicht außer Acht gelassen werden. Leider aber hat die damalige nationale Regierung in dieser Hinsicht viele Fehler begangen. Um nur ein Beispiel anzuführen. Das Laibacher „Kasino“. Das war ein deutscher Verein, dessen Mitglieder nur Deutsche sein konnten. Dieser Verein war in gesellschaftlicher Hinsicht sehr exklusiv und in nationaler noch bedeutend exklusiver. Im Laufe der Zeit wurde der Verein sehr vermögend und das Vereinshaus (heutzutage ist darin das bekannte Kaffeehaus „Zvezda“) wird auf mehrere Millionen Dinar geschätzt. In normalen Zeiten konnten die Slowenen in den Besitz dieses Hauses nur durch Kauf gelangen. Aber daran dachten die führenden slowenischen Kreise im Jahre 1918 nicht, sondern der erwähnte Verein wurde einfach unter Sequester gestellt. Der slowenische Sequester nahm dann sogleich slowenische Mitglieder in den Verein auf und zwar ausschließlich selbständige Demokraten, nämlich Anhänger Pribičević, daß im Laufe einiger Wochen diese deutsche Kasino-Gesellschaft in ein slowenisches Kasino umgewandelt wurde, weil auf diese klassische Art die Slowenen die Majorität erhalten hatten. Auf diese Weise ist auch das Vermögen des Kasinos in die Hände der Slowenen übergegangen. Ähnliches ist geschehen mit dem Gebäude des deutschen Musikvereines in Ljubljana „Philharmonie“ und mit anderen größeren Vereinen. Auch ist die Affäre mit dem „Deutschen Haus“ in Celje in der ganzen Welt bekannt. Wie aber die unzähligen Sequester die Besitzungen und Unternehmen der Deutschen verwalteten, das wird unsere Staatskasse noch schwer zu fühlen bekommen. Es ist ganz natürlich, daß wegen solcher Vorkommnisse die Beziehungen zwischen den Deutschen und den Slowenen sehr gespannt werden mußten. Zur Zeit, als man mit dem Abschluß verschiedener Verträge zwischen dem Königreiche SHS und den Nachbarstaaten begann, lehrte auch den Deutschen in Slowenien die Hoffnung zurück, daß schließlich doch die Gerechtigkeit und Ehrlichkeit den Sieg davon tragen werden.

Die erste politische Gruppe, die sich wenigstens der grundsätzlichen Rechte derjenigen Deutschen in Slowenien annahm, die unsere Staatsbürger sind,

auf Seite 99 unter den deutschen Gelehrten, welche über südslawische Geschichte geschrieben haben, den Namen des größten Historikers Leopold von Ranke (Serbische Geschichte); Hermann Wendel ist vielleicht abfällig nicht erwähnt, doch ist es beachtenswert, daß seine in großen Werke „Der Kampf der Südslawen um Einheit und Freiheit“ die Südslawen nach eigenem Bekenntnis nichts Gleichwertiges an die Seite stellen können. Es nimmt Wunder, daß kein Wort über die harte Internationalisierungspolitik der Madjaren und über die verhängnisvolle Stellung der schwäbischen Intelligenz dabei gesagt wird. So wird die Bedeutung des Umsturzes für die völkische Erweckung und Entwicklung der Schwaben gar nicht klar. Es fragt sich ferner, ob die aus südslawischem Munde mitgeteilten Lobreden und günstigen Urteile über die Deutschen, die Schwaben und ihre Kulturarbeit typisch oder nur vereinzelt sind und wie weit sie mit der tatsächlichen Behandlung unserer Minderheit übereinstimmen. Was über die gegenwärtige Lage der Deutschen in SHS gesagt wird, ist matt und unzureichend. Freilich, wäre mehr gesagt worden, so hätte es ganz anders gesagt werden müssen. Daß aber nicht mehr gesagt wurde, ist wohl aus dem ausgesprochenen Wunsche erklärlich, dem Büchlein auch den Eingang in dem Staate, dessen Deutschtum es behandelt, zu sichern. Die Volkszählungsergebnisse Seite 63 stammen von 1921, nicht wie angegeben von 1925. Diese Ausstellungen sollen das oben Gesagte nicht mindern: das Buch vermag wie kein anderes Verständnis und Liebe für unser Deutschtum in SHS zu wecken und verdient darum allenthalben weiteste Verbreitung. G. M.

war die Radik Partei, welche ohne Furcht vor Vorwürfen, „anational“ zu sein, öffentlich erklärte, daß sie alle staatlichen Rechte auch für die Deutschen anerkenne. Die slowenischen Radikaler verlangten nicht mehr Raße für die einseitige Unbill (!), sondern verlangten auch gleiche Rechte für die Deutschen, namentlich jene Rechte, die ihnen nach den Friedensverträgen als Minoritäten zukommen. Dieser Standpunkt Radik's übte einen ausöhnenden Einfluß auf die Deutschen aus und gelegentlich der letzten Wahlen konnte man wahrnehmen, daß die politische Mitarbeit der Deutschen in Slowenien in einem gewissen Maße sehr leicht möglich sei.<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Da den Deutschen mit der ohnehin in der Verfassung und im Staatsgrundgesetz des Minderheitenvertrages verankerten prinzipiellen Anerkennung der gleichen Rechte von Seite der Radik-Partei nicht gebient sein kann, ist der Zweifel am Platze, ob die politische Mitarbeit in dem „gewissen Maße“ der Stimmenabgabe für Radik auch bei der nächsten Wahl noch „sehr leicht möglich“ sein wird. Bisher sind nämlich Herr Radik und seine Minister über leere Versprechungen nicht hinausgekommen; kein einziges unserer Memoanden (Schulfrage u. w.) wurde einer Beantwortung gewürdigt.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Das Resultat der Wahlen in die Gewerbesektion der Handelskammer.

Wie aus Ljubljana gemeldet wird, haben in den ersten drei Kategorien die Kandidaten der selbständigen Demokraten mit einigen Stimmen Mehrheit den „Sieg“ davon getragen. In der IV. Kategorie siegten die Kandidaten der Jedn. Gruppe. Ebenso wie in der Handelssektion wurden auch in der Gewerbesektion in der Gesamtzahl mehr Stimmen für die Gruppe Jedn. abgegeben als für die Gegenliste, die Anzahl der Mandate bleibt jedoch weit hinter den Mandaten der selbständigen Demokraten zurück. Der „Sieg“ der letzteren ist auf ihre Skrupulose und verzweifelte Propaganda zurückzuführen. Die „Siegfeier“ gewinnt durch die Affäre der „Slavenska banka“ allerdings einen bedeutsamen Hintergrund.

### Ausland.

#### Deutsche Regierungsmitarbeit in der Tschechoslowakei.

Wie die Blätter berichten, wird beim Zusammentritt des Prager Parlaments am 14. Oktober ein bürgerlicher Block, bestehend aus tschechischen, slowakischen und deutschen Parteien, als Mehrheit angetreten. Diese Mehrheit wird nachfolgende 162 Stimmen zählen: 45 tschechisch: Agrarier, 31 Klerikale, 13 Gewerbetreibende, 13 Nationaldemokraten, 23 Slowakisch-Klerikale, 24 deutsche Agrarier und 13 deutsche Christlichsoziale.

#### Erzkronprinz Carol bestiegt den rumänischen Thron?

Wie die Blätter melden, wird Erzkronprinz Carol Mitte Oktober nach Rumänien zurückkehren und nach der Verzichtleistung seines kränklichen Vaters den Thron besteigen. Dieses bevorstehende Ereignis, das von der Königin Maria gefördert wurde, trifft in der Hofgesellschaft in Sibiu auf gemischte Gefühle. Kronprinz Carol ist sehr populär.

## Aus Stadt und Land.

Die Krise der „Slavenska banka“. Da diese Angelegenheit fast jedermann brennend interessiert, geben wir im folgenden wieder, was wir aus slowenischen Zitungen darüber Sachliches ausziehen konnten. Zu bemerken ist, daß sich die nachfolgende Darstellung in der Hauptsache auf die Mitteilungen des Ljubljanaer „Jutro“ stützt, der dem Bankunternehmen freundlich gegenübersteht. Ihnen zufolge ist die Ursache für die Schwierigkeiten dieser Bank darin zu suchen, daß sich nach anfänglicher flotter Entfaltung Unstimmigkeiten ergaben, deren Folge vorerst der Austritt einer zugerechter Gruppe und dann im Jahre 1925 der Austritt der Gruppe des ehemaligen Generaldirektors Proprotnik aus Slowenien war. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Reduktion des Aktienkapitals von 100 auf 60 Millionen Dinar durchgeführt, zugleich aber die Vertretung der ausgetretenen Gruppen in der Direktion durch Vertrauensmänner bew. Direk-

toren der Mehrheitsgruppe der Pariser Länderbank erstet. Trotz dieses Wechsels oder vielleicht gerade deswegen genöß das Institut in unseren Gegenden großes Vertrauen schon mit Rücksicht auf das noch immer hohe Aktienkapital und die Tatsache, daß solche Anstalten wie die Länderbank und die Triester Kohlenwerksgesellschaft die ungeheure Mehrheit der Aktien besaßen. In einem Communiqué, das gleich zu Anfang der Krise für die Gläubiger herausgegeben wurde, heißt es, daß die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse im Staate und die unbefriedigende Beschäftigung einiger Industrieunternehmungen ihres Konzerns in Verbindung mit dem steigenden Kurs des Dinars die Lage der Bank stark geschwächt haben. Als in der letzten Zeit einer von den Großaktionären mit der forcierten Abstoßung der Aktien, nach denen natürlich keine entsprechende Nachfrage bestand, ihren Kurs bedeutend schwächte, erpöchte in den Kreisen der Einleger ein Mißtrauen, das eine starke Abhebung der Einlagen verursachte. Weil die Bank die großen Forderungen nicht befriedigen konnte, verhängte das lgl. Gericht in Zagreb den Konkurs über sie. Der Ausbruch der Krise hat die breite Öffentlichkeit, aber auch die Wirtschaftskreise und sogar, wie man erzählt, die Direktionen der Filialen der Bank in den Provinzen vollkommen überrascht. Niemand konnte glauben, daß eine auf die Länderbank und die Triester Kohlenwerksgesellschaft gestützte Bank in Zahlungsschwierigkeiten kommen könnte. Es müssen ganz besondere Verhältnisse hinter den Kulissen der Bank vorgeherrschet haben, daß es trotz dieser eminenten Rückendeckung zum Krach kam. Präsident der Länderbank (Banque des Pays) in Paris ist Jules Cambon, bis zum Jahre 1914 französischer Gesandter in Berlin, ihr Direktor aber Henry Reuter, der zugleich Verwaltungsrat der „Slavenska banka“ ist, die Leitung des Instituts führte die Wiener Filiale der Länderbank. Der Ljubljanaer „Jutro“ schreibt: „Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge ist es unbedingt notwendig, daß die Sanierungsbestrebungen allseitig unterstützt werden. Wer eine ruhige Liquidation verhindern wollte, wäre nicht nur ein Schädling der Einleger der „Slavenska banka“, sondern des gesamten Geldwesens in Slowenien.“ Zu diesem ständig wiederholten Warnungsruf, der mit einer einzigen Ausnahme der Tenor der ganzen erstarrten Presse ist aus dem begreiflichen Grunde, weil ein übertriebener Gekrösch in diesem Fall leicht eine allgemeine Vertrauenskrise auch der anderen Banken herbeiführen könnte, wäre nachfolgendes zu bemerken: Es kommt sehr darauf an, was unter einer „ruhigen“ Liquidation verstanden wird. Wenn „ruhig“ soviel heißen soll, daß die Liquidation bzw. die Klärung der Lage sehr lange dauern soll, damit die Gläubiger sozusagen Zeit haben, sich an ihre Verluste zu gewöhnen, dann wäre das eine all zu ruhige Liquidation. Es liegt im eminenten Interesse der Betroffenen, daß die Liquidation so rasch als möglich vor sich geht. Denn es ist ja aus anderen Beispielen bekannt, daß sich mit den Trümmern eines solchen Niederbruchs immer noch einige Leute ganz schön behelfen und daß gerade in einer solchen Lage unwahrscheinlich viel verschustert wird nach dem ländlichen Sprichwort: Ist die Kuh hin, soll das „Kaibi“ auch noch hin sein. Die Gläubiger sollten es durch eine schnelle Liquidation erreichen, daß ihnen nicht auch das „Kaibi“ entkommt und der Kuh nachgelockt wird. In Ljubljana, in Zagreb und in Beograd haben sich am Mittwoch Ausschüsse der Gläubiger der „Slavenska Banka“ gebildet, welche in der Presse alle Leidensgenossen aufsuchen, dem Präsidenten des Ausschusses (in Ljubljana Dr. Dinko Bruc) die Höhe ihrer Forderungen sofort bekannt zu geben. Der „Jutro“, welcher wünscht, daß alle Schuld auf Seite der Länderbank gesehen werde, schreibt am Donnerstag mit ruhender Zuhörerschaft: „Wie wir erfahren, ist auf diese Verantwortung der Länderbank noch besonders aufmerksam gemacht worden der Präsident ihres Hauptausschusses, der frühere französische Gesandte in London Herr Jules Cambon, der in ganz Europa den Ruf eines streng korrekten und gerechten Mannes besitzt und von dem man weiß, daß er es nicht erlauben (?) wird, daß sein großes Institut seinen Namen durch das Drücken von der Verantwortung gegenüber den wichtigen Interessen des befreundeten jugoslawischen Volkes kompromittieren werde.“ Die „Marburger Volksstimme“ sagt die Ursachen dieses Bankkrachs, dessen verhängnisvolle Reichweite noch gar nicht abgesehen werden kann, in die lapidare Kürze des nachfolgenden bemerkenswerten Satzes zusammen: Das sind die Wirkungen der allzulange dauernden Ausschaltung der

selbständigen Demokraten von der Regierung.

**Die Blatarfa d. d.** in der Bobnikova ulica in Celje hat ihren Betrieb eingestellt. Die Arbeiter wurden entlassen, die Beamten gekündigt.

**Weinlesefest der Freiwilligen Feuerwehr Celje.** Am nächsten Sonntag, dem 10. Oktober, veranstaltet die hiesige Feuerwehr mit dem Beginn um 3 Uhr nachmittags in den Räumen des „Waldbaus“ unter Mitwirkung der Eisenbahnerkapelle zu Gunsten ihres Gerätefonds ein Weinlesefest, das nach den bisherigen Vorarbeiten eine gelungene Veranstaltung zu werden verspricht. Der rührige Verein, der seinen Gerätepark in letzter Zeit um so vieles schon verbessert hat, ist verpflichtet, eine große Schuldenlast zu tilgen. Aus diesem Grunde wendet sich der Ausschuss diesmal an seine Gönner und Freunde, die einen Weingartenbesitz haben, mit der herzlichen Bitte um Zuwendung von etwas Trauben und anderem Obst, damit der Erfolg des Festes sichergestellt und ein Teil der Schuld abgetragen werden kann. Daß auf dem Festplatz ein fröhliches Weinlesefest hervorgezaubert werden wird, dafür sorgt das Komitee, das um recht zahlreichen Besuch bittet.

**Die Feier des 80. Geburtstages** beging am 27. September in Celje Frau Therese Häutig, in voller geistiger und körperlicher Frische. Wir wünschen unserer treuen Freundin noch recht viele jugendfrische Jahre!

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 3. Oktober, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr in der Christuskirche statt.

**Todesfall.** Am 27. September ist in Marburg Herr Roman Pachner im hohen Alter von 88 Jahren verschieden. Der Verstorbene war viele Jahre im deutschen Vereins- und Gesellschaftsleben der Stadt eifrig tätig. Das hervorragende Verdienst erwarb er sich um die Gründung und den Bestand des „Theater- und Kasinovereines“, dessen schöne Einrichtungen und „traulichen Räume“ er am Abend seines der Sorge für den Verein gewidmeten Lebens trauererfüllten Herzens von denjenigen „übernommen“ sehen mußte, die niemals auch nur einen Heller für den ragenden Bau dieses deutschen Kulturdenkmals beigetragen hatten. Sein Andenken wird in den Herzen aller dankbaren Marburger fortleben!

**Die Hauptversammlung des „Politisch-wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“** fand am Sonntag im Gasthaus Pilsner Bierquelle in Maribor von 10 bis halb 12 Uhr vormittags statt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorjährigen Hauptversammlung wurde der Bericht des Obmannes Herrn Karl Nasko über die Ereignisse des vergangenen Vereinstages mit Beifall zur Kenntnis genommen. Bei der Wahl des Ausschusses wurde mit Ausnahme des Obmannes mit ganz geringeren Veränderungen der alte Ausschuss wiedergewählt. Da Herr Nasko schon im vorigen Jahre resigniert erklärt hatte, daß er die Obmannstelle nur noch für ein Jahr annehmen könne und er neuer bei seiner Entschließung verblieb, wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Lothar Rühlstein zum neuen Obmann gewählt. Nachdem ein Vertreter aus Elliz den neuen Obmann begrüßt und dem scheidenden Obmann Herrn Karl Nasko den Dank der deutschen Minderheit Sloweniens, der er seit der Gründung des Vereines und gerade in der schwersten Zeit ein treuer Berater und opferwilliger Führer gewesen war, ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Einzelheiten aus dem Bericht des Obmannes über unser Schufelend werden wir demnächst in entsprechender Form veröffentlichen.

**Auflösung des Kaffeehauses „Central“ in Celje.** Wie uns der Inhaber der bekannten Kaffeehauslokalitäten Herr Johann Kos mitteilt, werden diese demnächst einem anderen Betriebe zugeführt werden, so daß bereits am Sonntag, dem 3. Oktober, das letzte Konzert stattfindet. Herr Kos ersucht uns, seinen geehrten Gästen auf diesem Weg seinen Dank für den steten Besuch auszudrücken. Unsere Öffentlichkeit wird es zweifellos bedauern, daß diese freundlichen Lokale nunmehr ihrem bisherigen Zweck entzogen werden. Wir möchten den Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne dem Herrn Kaffeehausinhaber Kos und seinem tüchtigen Personal auch den herzlichsten Dank der Öffentlichkeit für die nette Bedienung und das musterhafte Entgegenkommen auszusprechen.

**Die Amtsstunden** am Ellier Magistrat werden vom 1. Oktober an von 5 bis halb 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr dauern.

Prüfen Sie selbst, was Ihre Wäsche mehr angreift: Das Rumpeln und Bürsten beim alten Waschverfahren oder das mühelose Waschen mit dem unschädlichen „Perfil“

**Die ärgerliche Ungehörigkeit,** die darin besteht, daß der Eisenbahndurchgang beim Hotel „Post“ heißes Wasser, Döschmug u. dgl. vor dem darüberhinwegfahrenden oder ausgerechnet über dem Durchgang stehenden Lokomotiven durchfallen läßt, haben wir schon vor einiger Zeit gerügt. Da man, wie es scheint, sogar für solche so leicht zu befriedigende Forderungen einer ordnungsliebenden Öffentlichkeit an der kompetenten Stelle taube Ohren hat, fordern wir hiermit die Stadtgemeinde auf, darauf zu drängen, daß diese Sache schon einmal in Ordnung gebracht wird. Den Anlaß zu dieser neuerlichen Mahnung bietet ein von uns beobachteter Fall, wo eine Frau, die ein Kind an der Hand führte, unter kläglichem Weinen des Kindes von oben bis unten mit heißem Wasser und rußigem Öl bespritzt wurde. Wie kommen denn die Bürgerleute, wenn sie z. B. in ordentlichen Kleidern zum Friedhof wandeln, dazu, beschmutzt und gesotten zu werden, bloß weil man einige Blechplatten nicht anbringen will? Wird sich denn wirklich niemand rühren?

**Ein Druckfehler,** der im Leitartikel unserer letzten Folge die Richtigkeit der statistischen Zahlen der deutschen nationalen Minderheiten führt, sei hiermit berichtigt: Es soll nicht heißen, daß es in Estland und Lettland 1,200.000 Deutsche gibt, sondern die richtige Zahl beträgt 100.000.

**Wichtig für Weinbauern!** Die Bezirksfinanzdirektion in Maribor macht alle Produzenten von Wein darauf aufmerksam, daß sie binnen 10 Tagen vom Tage an, wo sie den Wein gepreßt haben, die erzielte Menge Weines der Finanzkontrollabteilung anzumelden verpflichtet sind. Ferner muß jeder, der Wein verkauft, der zuständigen Finanzkontrolle die verkaufte Menge Weines anmelden, bevor er sie dem Käufer ausliefert. Für eine jede solche Anmeldung bekommt der Weinderkäufer von der Finanzkontrolle einen Kontrollzettel für den nichtverzehrungsbesteuerten Wein, für den verzehrungsbesteuerten jedoch einen Freischein. Das Kontrollblatt bzw. den Freischein muß der Verkäufer zugleich mit dem Wein dem Käufer übergeben, der den gekauften Wein innerhalb von 24 Stunden nach Empfang seiner Finanzkontrollabteilung anmelden und ihr auch den Kontrollzettel bzw. den Freischein übergeben muß. Wenn der Käufer Wein mit dem Kontrollzettel (kontrollni list) bekam, muß er auch in der oben erwähnten Frist von 24 Stunden die entfallende Verzehrungssteuer zahlen. Wer nicht im Verlauf von 10 Tagen seine Weinschuld anmeldet oder die Anmeldung unterläßt und den Wein verkauft, wird nach Artikel 85 der Verzehrungssteuervorschrift mit einer Geldstrafe von 1000 Dinar (eintausend Dinar) bestraft; diese Strafe kann nicht herabgesetzt werden. Der Weinkäufer, der den empfangenen Wein nicht innerhalb von 24 Stunden anmeldet und nicht in derselben Zeit die Verzehrungssteuer zahlt, wenn er nichtverzehrungsbesteuerten Wein bekommen hat, wird im Sinne des Art. 77 t I der Verzehrungssteuervorschrift als Schmuggler betrachtet; er wird mit dem fünffachen Betrage der verkürzten Verzehrungssteuer bestraft. Auch wird ihm der Wein beschlagnahmt, der solange beschlagnahmt bleibt, bis er nicht die Verzehrungssteuer und die Strafe zahlt. Wamost von Wein, der von den Käuferpalieren gelesen wurde, braucht nicht angemeldet zu werden.

**Wie lang ein Konkursverfahren dauern kann.** Im Jahre 1911 wurde über das Vermögen der „Slavna posojilnica“ in Ljubljana, deren Präsident der verstorbene Dr. Hubnik war, der Konkurs verhängt, bei dem viele Beamten und verschiedene Gewerbetreibende schwer betroffen wurden. Das Landesgericht hat dieser Tage im Sinne der Konkursordnung diesen Konkurs abgeschlossen, weil dazu alle Gläubiger ihre Zustimmung gaben.

**Verhaftung.** In Ljubljana ist der Leiter der „Ljubljanska posojilnica“ Anton Besel wegen des Verdachtes betrügerischer Krida verhaftet worden. Er wurde dem Landesgerichte überstellt. Anton Besel spielte vor einigen Jahren eine bedeutende Rolle in Ljubljana; er war Herausgeber der eingegangenen „Jugoslavija“ und wurde sogar zum Bürgermeister gewählt, jedoch wegen einer von den selbständigen Demokraten aufgewählten unsaubereren Geschichte nicht bestätigt.

**Wie das deutsche Hilfswerk für die Uberschwemmten ausgespielt wird.** Das „Deutsche Volksblatt“ berichtet: Auf Anregung des Deutschen Hilfsausschusses bildete die deutsche Bevölkerung von Franzfeld einen Hilfsausschuß und leitete Sammlungen zugunsten der Uberschwemmten in der Batschka ein, welche das schöne Ergebnis von über 1 Wagon Getreide und 50.000 Dinar erbrachten. Der Ortshilfsausschuß hatte beschaffen, den Wagon Getreide auf eigene Kosten nach der Batschka abgehen zu lassen. Mitglieder des Hilfsausschusses sollten in Karabukovo persönlich die Verteilung des Weizens vornehmen und hieron den Zentralausschuß in Neuasch und das Rote Kreuz verständigen. Zur Durchführung dieses Planes kam es aber nicht. Der Oberstaatsrichter von Patschkowa Zega ordnete verfloßene Woche an, daß der gesammelte Weizen und das Geld ihm übergeben werden. Dieser Anordnung fügte der Oberstaatsrichter die Drohung bei, daß er im Falle der Nichtherausgabe des Weizens und des Geldes die Steuerrückstände im Exekutionzweck eintreiben werde. Auf diese Art wurde das Ergebnis der Sammlung zwangsweise nach Patschkowa abgeführt. Die gesammelten Liebesgaben gelangten an die Dobrowoligen (Freiwilligen) in Doča und Borča zur Verteilung.

**Als Mussolini noch nicht Duce war.** Der bekannte italienische Historiker Salvemini veröffentlicht in der „Westminster Gazette“ eine interessante Zusammenstellung über die Stellungnahme Mussolinis zu der Eihil des Bombenwurfs, als er noch sozialistischer Redakteur war. Als in Argentinien im Jahre 1910 ein Bombenattentat stattfand, schrieb der heutige Duce: „Wenn die Regierung einer Republik, eines Kaisers oder der (spanischen) Bourbonen die Freiheit unterdrückt, bis ihre Bürger unter das Niveau der Menschheit sinken, kann man Gewalt als Antwort gegen Gewalt auch dann nicht verurteilen, wenn Unschuldige dabei ihr Leben verlieren“. In einem zweiten Artikel über dasselbe Attentat ruft Mussolini aus: „Warum soll man die Bombenwerfer als Feiglinge bezeichnen? Sie sind Helden und nicht einmal verrückte Helben!“ In diesem Artikel verherrlicht Mussolini weiter die Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und des Königs Humbert von Italien. Als der dem Duce so wesensverwandte russische Minister Stolypin ermordet wurde, schrieb der Journalist Mussolini: „Eine gerechte Remeis hat ihn erreicht. Er ist ein düsteres und blutdürstiges Individuum. Er hat sein Schicksal verdient. Das Rußland der Proletarier ist begeistert und wartet nur auf das Dynamit, um die Gebeine des blutbesessenen Bären auseinanderzusprenken“. Als der Anarchist Alba im Jahre 1912 ein fehlgeschlagenes Attentat auf den gegenwärtigen König von Italien verübte, entsandte die sozialdemokratische Partei eine Deputation unter Führung von Bissolati zum König, um ihn zu beglückwünschen. Mussolini setzte auf dem Parteitag den Ausschluß dieser Sozialisten aus der Partei durch und schrieb: „Ein Maurer schoß einen Mörder auf Victor von Savoyen ab. Es war für ihn der Präzedenzfall der Tat gegen die Kaiserin von Oesterreich vorhanden. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiterpartei keine Fahnen aus Anlaß eines fehlgeschlagenen Attentats herabhängen werden. Der Mörder steht gegen den König ist dessen Berufsgesahr wie das Herunterfallen vom Gerüst die Berufsgesahr des Maurers ist“.

**Neue Kurse für Maschinenshreiben, slowenische und deutsche Stenographie, Buchhaltung, Rechnen, Slowenisch, Serbokroatisch und Deutsch** beginnen an der Privat-Lehranstalt Ant. Rub. Legat in Maribor am 4. Oktober d. J. Auskünfte und Probesten kostenlos im Büroartikelgeschäft Ant. Rub. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100.



**Enrilo**  
Allgemein beliebter  
Kaffee-Ersatz,  
schmackhaft und billig.

Erhältlich in allen  
gut assortierten  
Kolonialwarenhandlungen.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.**

Der Gehilfe des Unterrichtsministers gab einem Mitarbeiter des Beograder „Breme“ als Grund für das neuerdings bloß für Slowenien erlassene Eheverbot für Lehrerinnen an, daß sich auf dem Lande weibliche Lehrpersonen oft mit übelbeleumundeten Männern verheiratet hätten, die dem Trunk ergeben waren und Ausschreitungen verübten; das habe der Autorität der Lehrerin nicht nur als Weib, sondern auch dem Unterricht geschadet; deshalb dürfe hinfert keine Lehrerin mehr ohne Bewilligung des Unterrichtsministers heiraten. — Herr Oberstleutnant Emil Knific, als ehemaliger 17-Offizier des früheren Feldsolbaten dieses Regiments noch in Erinnerung, ist mit dem polnischen Orden „Polonia restituta“ IV. Klasse ausgezeichnet worden. — Nach dem amtlichen Ausweis vom 4. September gab es in Slowenien zusammen 2913 Kranke, und zwar: im allg. Krankenhaus in Ljubljana 504, im Frauenspital 119, im Spital für Geisteskrante 261, im Siechenhaus 227, im Irrenhaus in Studeneč 419; im allg. Krankenhaus in Maribor 276, im allg. Krankenhaus in Celje 199, in Brezice 95, in Slovenjgradec 96, in Murška Sobota 89, in Ptuj 60, im Siechenhaus in Ptuj 115, in Vojnik 176, im öff. Frauenspital in Novomesto 64, im Barmherzigen Brüder Spital in Randija 63, im Gemeindepital in Krško 41, in Laševce 69 und in der Trachomstation in Prelog 40. — Beim Ljubljanaer „Jutro“, der es beanstandet hatte, daß bei einer Vorstellung in Skofja Loka der Wildschütz das Abzeichen des Slow. Jagdvereines auf den Hut gehabt hatte, fragt nun ein „alter Raubschütz“ folgendermaßen an: Es war gar kein Fehler, daß der Wildschütz bei der Vorstellung das Abzeichen des Slow. Jagdvereines am Hute trug; oder wollen Sie vielleicht, daß sich der Wildschütz, wenn er einen „wirklichen“ Jäger des Slow. Jagdvereines erschießt, als Trophäe die ganze Leiche an den Hut steckt; verzeihen Sie, euch steht man wohl an, daß ihr keine „Raubstci ob saha“ seid! — An dem internationalen Polizeikongreß in Berlin nahm aus Slowenien auch Herr Oberpolizeirat Kerševan teil. — Die Unwetter der letzten Tage haben in Krain große Verheerungen angerichtet; das Dorf Ziri ist nahezu verschwunden; der Schaden in Polhov Gradec wird auf 100 Millionen Dinar geschätzt. — In Ptuj ist der langjährige Leiter des Grundbuches Herr Deutschbauer gestorben. — Im Krankenhaus in Celje ist der Eisenbahnbedienstete Herr Alois Tosant verstorben. „ITO“ die beste Zahnpasto.

**Kino.**

Stabkino. Sonntag 3., Montag 4. und Dienstag 5. Oktober: „Der verstorbene Mathias Pascal“; Kolossalstück in 2 Teilen. Beginn wie sonst.

**Wirtschaft und Verkehr.**

**Allgemeine Pflichten der Steuerzahler im 4. Vierteljahr 1926.**

**1. Wohnungsausweise.**

Bis 30. November l. J. müssen alle Hausbesitzer in den Verwaltungsgebieten Maribor und Ljubljana selbst oder durch ihre Vertreter bei den zuständigen Steuerbehörden die Haus- und Wohnungsausweise, wenn die Häuser vermietet sind, für nichtvermietete Gebäude oder das Verzeichnis der Bewohner solcher Gebäude vorlegen. Die Druckorten sind unentgeltlich bei allen Steuerbehörden und Steuerämtern erhältlich.

**2. Umsatzsteuer.**

Die Steuerpflichtigen, die ein Umsatzbuch für die Umsatzsteuer führen müssen, haben die Steuer für das III. Vierteljahr 1926 bis 30. Oktober 1926 abzuführen und gleichzeitig eine Anmeldung vorzulegen. Die Säumigen werden noch besonders auf

ihre Pflicht aufmerksam gemacht entweder mit besonderer Mahnung oder durch öffentliche Verlautbarung mit Androhung der amtlichen Schätzung und von Ordnungsstrafen. Wer eine unrichtige Anmeldung vorlegt, verliert das Recht des Rekurses.

**3. Steuer auf den Lohn der manuellen Arbeiter.**

Arbeitsgeber, welche die eingehobenen Beträge mit monatlichen Verzeichnissen abführen, müssen die gesammelten Beträge bis 14. jedes Monats abführen und die Verzeichnisse vorlegen, Arbeitsgeber, welche die eingehobenen Beträge mit vierteljährigen Ausweisen abliefern, haben das binnen 14 Tagen nach Verlauf eines jeden Vierteljahrs zu tun, d. i. bis 14. Oktober 1926.

**4. Auflegung der vorgeschriebenen Ausweise und die Rekursfristen.**

Ueber die Steuern, die von den Steuerbehörden im III. Vierteljahr 1926 bemessen wurden, bleiben die vorgeschriebenen Ausweise in den ersten 15 Tagen des Monats Oktober zur Kenntnisnahme aufgelegt, insofern die Steuerpflichtigen nicht außerhalb dieses Termins mit öffentlicher Verlautbarung oder mit besonderer Verständigung aufmerksam gemacht wurden. Die Rekursfrist beginnt am 16. Tage nach der Auflegung und dauert 15 Tage.

**5. Fälligkeit der direkten Steuern.**

Am 1. November 1926 werden alle direkten Steuern für das IV. Vierteljahr 1926 fällig. Die Steuerämter sind berechtigt, sie zwangsweise einzutreiben, wenn sie nicht innerhalb von 14 Tagen nach Fälligkeit bezahlt werden. Neben den 8 Prozent Verzugszinsen dürfen sie für die Mahnung noch von jedem Dinar der schuldigen Staatssteuer 1 Para verrechnen.

**6. Gebührenäquivalent.**

Vom Gebührenäquivalent im jährlichen Betrage von über 500 Dinar ist die dritte Rate vom 1. bis einschließlich 15. Oktober 1926 zu zahlen. Wer die vorgeschriebenen Summen nicht in der festgesetzten Zeit erlegt, zahlt außer der ordentlichen Taxe 8 Prozent Zinsen und als Strafe noch den zweimaligen Betrag der nichterlegten Taxe.

**Die Hauseigentümer gegen die Verlängerung des Wohnungsgesetzes.**

Ein aus Hauseigentümern aller Landesteile gebildete Riesendeputation wird am 1. Oktober beim Sozialminister Simonović vorsprechen und gegen die in Aussicht genommene Verlängerung des Wohnungsgesetzes Einspruch erheben und die Zurückstellung des freien Verfügungsrechtes über die Wohnungen fordern.

**Ueber den Wagonmangel in Slowenien**

wird dem „Deutschen Volksblatt“ aus Maribor berichtet: Obwohl der Generaldirektion der Eisenbahnen bekannt ist, daß jedes Jahr zu Beginn der Ausfuhrsaison ein empfindlicher Mangel an Güterwaggonen eintritt, der bis Ende Jeder dauert, und daß heuer die Lage infolge der abnormal großen Anzahl von beschädigten Waggonen noch besonders schlecht ist, hat sie trotz der Mahnungen seitens der interessierten Kreise Ende Juni über 2000 Waggonen gekündigt, die sie von verschiedenen österreichischen und belgischen Verkehrsanstalten ausgeliehen hatte. Diese Waggonen muß die Eisenbahnverwaltung gerade jetzt in der Zeit des größten Wagonmangels bis Ende dieses Monats zurückgeben. Während die wirtschaftlichen Kreise infolge Wagonmangels den größten Schaden erleiden, werden in Tezno bei Maribor Hunderte von Waggonen gesammelt, damit sie nach erfolgter Revision ins Ausland zurückgestellt werden. Die Ljubljanaer Handels-, Gewerbe- und Industriekammer hat den Verkehrsminister, die Generaldirektion der Eisenbahnen und die Wagonpark-Zentralleitung auf obige Uebel telegraphisch aufmerksam gemacht und sofortige Abhilfe verlangt.

# Handschuhe

für Herren  
„ Damen  
„ Kinder



Grosse Auswahl!  
Alle Grössen  
Jede Preislage!

Din 20.- 25.- 30.-  
35.- 40.- 45.- 50.-  
55.- 60.- 65.- 70.-  
75.- 80.- 85.-

**L. Putan**  
**Celje** Prešernova ulica Nr. 5

## 39 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schüller.

Amerikanisches Copyright by Robert Luz in Stuttgart 1916

„Das weiß ich!“ sagte Emil Schnepfe. „Einer dieser Briefe ist nur wenige Stunden vor seinem Tode geschrieben worden. Ich war damals acht Jahre alt. Meine Mutter reiste mit mir an einem kalten Wintertag zur Beerdigung. Von weitem haben wir gesehen, wie der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Damals habe ich Sie zum erstenmal gesehen.“

Er erhob sich,

„Meine Mutter“, sagte Dorival, „hat nach dem Tode meines Vaters in einer Aufwallung von Verbitterung alles verbrannt, was an ihn erinnerte. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir die Briefe für einige Tage überlassen würden. Es soll keine Nachprüfung Ihrer Angaben sein. Ich möchte nur einmal einige Stunden meinem Vater widmen und ich glaube, daß diese mich ihm näher bringen als die Erzählungen meiner englischen Verwandten. Wollen Sie?“

Einen Augenblick zögerte Emil Schnepfe.

„Sie haben ein Recht darauf“, sagte er dann.

„Geben Sie die Briefe auf; sie sind bei Ihnen besser aufgehoben als bei mir. Die Polizei ist oft so — so zubringlich neugierig!“

„Sie können die Briefe morgen wieder haben.“

„Morgen bin ich schon weit von hier“, lächelte der andere. „Behalten Sie die Briefe. Sie sollen eine Ehre sein für die Unannehmlichkeiten, die Sie durch mich hatten und — vielleicht noch haben werden. Leben Sie wohl!“

„Erinnern Sie sich an mich, wenn Sie Hilfe brauchen! Wenn Sie —“

„Danke! Herr Baron, ich habe die Ehre!“

Eine förmliche Verbeugung — er klappte die Türe hinter sich zu.

Als Dorival eine Stunde später ausgehen wollte, vermiste er seine polizeiliche Legitimationskarte. Sie war nirgends zu finden.

12.

Im Garten des Konsuls Rosenberg neben dem Tennisplatz versteckt hinter einer Hecke von gelbblühenden Berberitzen war eine Schaukel.

In der Schaukel saß Ruth Rosenberg.

Ihr Bruder Otto, dem das Hamburger Exporthaus, in dem er sein kaufmännisches Einführiges abblente, einige Tage Urlaub bewilligt hatte, saß ritlings

auf einem Stuhl neben der Schaukel und versuchte krampfhaft, seiner Schwester die neuesten Hamburger Räubergeschichten zu erzählen. Aber er hatte kein rechttes Glück damit. Ruth sagte gelegentlich einmal einflüchtig ja, ließ sich auch zu einem kurzen Nein herbei, lachte dann und wann ohne besondere Herzhaftigkeit, und schien sich im übrigen weit mehr für die bunten Kieselsteine zu interessieren, deren Stämme im Nachmittagssonnenschein rot leuchteten.

„Du bist scheußlich langweilig“ erklärte schließlich der beleidigte Bruder.

„Findest du?“

„Ich finde sehr! Was ist denn eigentlich los mit dir?“

„Nichts.“

„Dumme Gans!“ erklärte Bruder Otto mit jener brutalen Offenheit, die die meisten Brüder im Verkehr mit ihren Schwestern haben.

„Du solltest dir diese kräftigen Ausdrücke abgewöhnen!“ bemerkte Ruth gemächlich.

„Bist du wieder mal verliebt?“

„Erstens bin ich überhaupt nie verliebt, zweitens bin ich gegenwärtig bestimmt nicht verliebt und drittens geht dich das gar nichts an!“

Diese geharnischte Erklärung, die in ihren ersten beiden Teilen glatt erlogen war wie die meisten Dementis, tat Ruth sehr wohl und sie schaukelte vergnügt. Jetzt glaubte sie selbst daran, daß sie nicht verliebt war! Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß sich viele Leute am besten selber etwas vorschwindeln können, wenn sie den Schwindel recht laut und deutlich sprechen! Wie schön doch die Kieselsteine waren . . .

Auf einmal wurde Ruth's Gesicht starr.

Sie konnte von der Schaukel aus in das Terrassenzimmer hineinsehen, dessen breite Fenster weit geöffnet waren.

„Otto!“ sagte sie.

„Na?“

„Es ist Besuch gekommen.“

„Meinetwegen“, brummte der Bruder. „Ich fühle mich hier sehr wohl!“

„Du, Otto!“

„Was denn?“

„Sei doch mal nett —“

„Ich bin immer nett und sag mal — was machst du denn für ein Geschäft? Du siehst aus, als hättest du eine Spinne verspottet. Du siehst aus wie der bekannte Bauer, dem die ganze Bescherung verhängelt worden ist. Ihm — du hast bei Tisch auch reichlich viel Erdbeeren gegessen! Bauchweh?“

„Mach' doch keine Witze!“ bat Ruth ganz sanft.

„Sondern sei einmal ausnahmsweise nett und liebenswürdig, geh' hinein und erkundige dich, was das für

ein Besuch ist. Ich — ich habe nämlich Kopfschmerzen und — möchte mich furchtbar gern brüden, wenn es irgendwie geht.“

Bruder Otto stand faul auf.

„Na, meinetwegen“, sagte er. „Weil du's bist.“

Kaum war er gegangen, als Ruth mit einem gewaltigen Satz, der auf den ziemlich engen Rock auch nicht die geringste Rücksicht nahm, von der Schaukel sprang, zur Berberitzenhecke eilte und mit weit aufgerissenen Augen nach dem Terrassenzimmer hinüber spähte.

Das war doch empfindlich!

Das war doch eine Beleidigung sondergleichen! Das zeigte so recht, daß sie sich diesen törichten Traum aus dem Herzen reißen mußte — und wenn es noch so weh tat!

Sie lachte bitter auf.

Die Mittelmäßigkeit war nur Mittel zum Zweck gewesen.

Die bescheidene Selbstverleugnung war weiter nichts als der wohlberedete Einsatz für ein größeres und an Ertragnissen reicheres Spiel. Sie hätte sich würgen mögen vor Ekel. Da stand er, ihr Ritter. Da stand Herr Emil Schnepfe im Empfangszimmer ihres elterlichen Hauses! Das war wohl die erste Vorbereitung zu einer neuen Auflage seiner beliebten Spezialität: dem Heiratschwindel! Da stand er, wie er lebte und lebte! Ein Jertum war nicht möglich. So lachte er, so sprach er, so verbeugte er sich . . .

„Aber ich werde Ihnen die Suppe versalzen, Herr Emil Schnepfe!“ leuchtete Ruth. „Für mich sind Sie Luft!“

Sie überlegte blühschnel.

(Fortsetzung folgt.)

Prof. Dr. Zange, Vorstand der  
Univers. Hals-, Nasen-, Ohrenklinik  
Graz, ordiniert wieder Beet-  
hovenstrasse Nr. 25, I.

## Lokal

in der Stadt wird gesucht. Der Besitzer kann auch als Kompagnon mitwirken. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 32136

**Hotel Post**  
Jeden Samstag und Sonntag  
erstklassiges  
**Konzert**  
Beginn halb 9 Uhr abends.  
Eintritt frei.  
Hiezu ladet höflichst ein  
**Franz Rebeuschegg**  
Hotelier.

**Kürbiskernöl**  
garantiert echtes u. bestes empfiehlt  
J. Hochmüller, Kürbiskernölfabrik  
Maribor, Pod-mostom Nr. 7  
(Südseite der Draubrücke).  
Umtausch von Kürbiskernen gegen  
Kürbisöl.  
*Suche eine intelligente, finanziell unabhängige und unternehmungslustige*  
**Lebensgefährtin**  
Aller gleichgiltig, lebenslustig, welche mit einem 40-jährigen, gesunden, rührigen, weltberiesenen Kaufmann zusammen schaffen geneigt wäre. Diskretion selbstverständlich. Mit Photographie versehen ausführliche Mitteilungen unter „Zielbewusster Frauenrechtler Nr. 32102“ an die Verwaltg. d. Bl.

**Die geehrten Damen und Herren**  
werden nicht verfehlen, wenn sie ihren Bedarf an hocheleganten und sehr dauerhaften Promenade-, Strapaz- und Sportschuhen in der Spezial-Schuhherzeugungswerkstätte  
**Celje, Za kresijo 5**  
decken. Erzeugung von Schuhen nur aus bestem Rohmaterial.  
Annahmesämtlicher Schuhreparaturen.  
Schönes, grosses  
**möbl. Zimmer**  
inmitten der Stadt gelegen, ist mit einem ev. auch zwei Betten, mit oder ohne Verpflegung ab 15. Oktober zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 32134

Grosses, schönes  
**möbl. Zimmer**  
elektr. Licht, separierter Eingang, sogleich zu vermieten. Prešernova ulica Nr. 17, II.  
**Arisches Mädchenheim**  
Heimgard  
in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

**Bäckerei**  
gut eingerichtet und gutgehend in Ormož (früher Grazer) wird sofort verpachtet. Anzufragen bei Kralj, Ormož.

**Elegante Damenfilzhüte**  
Herrenformen und chicke Barettts von Din 80.— aufwärts.  
Grosse Auswahl in Samthüten in jeder Preislage bei  
**Mary Smolnik, Celje**  
im Palais der I. hrvatska štedionica.

# Coffeinfreier Kaffee Hag

**Echter, feinsten Bohnenkaffee**  
für Herz-, Nerven- und Nierenleidende, sowie für Kinder und Frauen  
vollkommen unschädlich, ärztlich empfohlen. Dabei vollwertiger Kaffeegenuss. Ueberall erhältlich.

Einlagenstand: Din 13,000.000.—      Gegründet 1900      Geldverkehr: Din 90,000.000.—

## Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

## Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15  
übernimmt

## Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.  
Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

Junger, tüchtiger, selbständiger

## Kaffeekoch

gesucht. Offerte sind zu richten an die Velika kavarna in Maribor.

## Acker

von 1—2 Joch oder für Acker geeignete Wiese bei Celje nehme in Pacht auf 5 bis 10 Jahre. Anträge an die Verwaltung des Blattes.

## Mayers Konversations-Lexikon

sowie Damenwintermantel sind preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltg. d. Bl. 32134

## Obstbäume

bestellen wir nur aus der **Baumschule Dolinšek** St. Pavel v Savinjski dolini.  
— Preisverzeichnis auf Wunsch.



Beehre mich hiermit den geehrten p. t. Damen bekannt zu geben, dass ich mit 2. Oktober in der Gosposka ulica Nr. 16 gegenüber meinem Herren-Frisiersalon einen modern eingerichteten grossen

## Damen-Frisiersalon

errichtet habe. Durch moderne hygienische Einrichtungen und im Auslande bestgeschulte Arbeitskräfte bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen der p. t. Damen stets gerecht zu werden.

Alle Kopf- und Haararbeiten, Frisieren, Maniküren usw. auch im Abonnement.

Ich versichere die geehrten p. t. Kunden der besten und aufmerksamsten Bedienung und bitte mich mit gesch. Besuche zu beehren. Hochachtungsvoll

**August Taček, Damen-Frisiersalon**  
Gosposka ul. 16, vis-à-vis dem Herren-Frisiersalon.

## Tovarna parketov in lesne volne

Marinec in drug, St. Peter v Savinjski dolini

liefert zu äussersten Preisen:

Eichenparketten in allen Dimensionen und Klassen  
Fichtenholzwohle für Eierpackung und alle anderen Packzwecke  
Schiffbodenbretter (Nut und Feder)

Auf Bestellung:

Kisten in allen Grössen und Ausführungen. Eigene Trockenanlage, alle Waren prima trocken.

Wegen Räumung des übernommenen Lagers verkaufen wir derzeit ca. 500 m<sup>2</sup> sehr gute Eichenparketten, merkantil, zu besonders günstigen Preisen.

## Bringe dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich in Celje, Slomškov trg 3—4, hinter der Pfarrkirche eine Orthopädische Bandagen- und Handschuhmacher-Werkstätte

eröffnet habe. Zur Anfertigung gelangen künstliche Prothesen, Bruchbänder nach Mass, auch für schwerste Brüche, Umstandsbinden, Bauchbinden nach der Operation, gegen Nabelbruch, Hängebauch, Magensenkung, Wanderiere, Geradehalter, Plattfusseinlagen, Suspensorien u. s. w. genauest nach ärztlicher Vorschreibung. — Leder-, wie auch Imitation-Lederhosen, Hosenträger, Handschuhe nur eigene Erzeugung. — Reparaturen wie auch Putzen und Färben von Handschuhen und Lederhosen billigst. — Mit guter und aufmerksamer Arbeit hoffe in geraumer Zeit von Seite der p. t. Aerzte, wie auch Privatkunden mir das Vertrauen erworben zu haben. — Auswärtige Bestellungen genauest und billigst. — Versichere die geehrten p. t. Kunden der besten und aufmerksamsten Bedienung und bitte mich mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

## Ivan Fric, Bandagist und Handschuhmacher

Celje, Slomškov trg 3—4.

Langjähriger Werkführer beim Bandagisten Podgoršek in Maribor.

## Oekonomischer Betrieb für jeden Beruf.

# Tatra-Kleinwagen

ist verlässlich, sparsam im Betrieb, enorm leistungsfähig, daher ausserordentlich rentabel. Kein Zorn, keine ewige Reparaturen; der kleine Tatra ersetzt durch seine ideale Federung auch die schwersten Wagen. Der Kenner kauft **Tatra-Wagen**. Auskünfte und kostenlose Vorführung durch den Vertreter

## Aug. Stoinschegg, Rogaška Slatina

Rasch, zugig am Berg, stossfrei. — Bevorzugt auch als Omnibus, dann für Taxameter. Insbesondere geeignet für bergige, schlechte Strassen. Zu haben von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

## Schöne Aepfel

waggonweise zu kaufen gesucht.  
Michael Dickmann, Gasthaus  
Porabuž 264, Bačka.

## Obstbäume

zur Herbst- und Frühjahrsplantation, hochstämmig, Zwerg in Pyramiden, Spalier und Kordon in besterprobten Sorten, ferner Rosen, hochstämmig und Busch, Schlingrosen, Ribes, Stachelbeer, Himbeer, Trauerweiden, Zier- und Schlingsträucher in den schönsten Sorten etc. sind abzugeben in nur prima Qualität bei

**Michael Podlogar**

Baumschulen

**Dobrna pri Celju.**

Auf Verlangen Preisliste.

# MODELLHAUS G. SCHWARZ & CO.

GRAZ, ÖSTERREICH : HERRENGASSE NO 3 UND 7

beehrt sich, höflichst mitzuteilen, daß die auserlesene **Modellkollektion** für die Herbst- und Wintersaison fertiggestellt ist und in Damen- und Mädchenmoden, sowohl hinsichtlich Geschmack, Qualität und Preislagen wie immer Hervorragendes bietet.

**Mäntel, Kostüme, Complots, Kleider** für Straße, Nachmittag und Abend, **Hüte, Sportbekleidung, Hauskleider** und **Pyjamas** aus ersten Häusern der Pariser Haute Coutüre, wie:

Patou, Premet, Lelong, Agnès, Drécoll, Martial et Armand, Jenny, Beer, Philippe et Gaston, Bernard, Reboux, Molyneux, Chanel, Lewis und viele andere.

Aparte Sport-Strick- u. Wirkwaren. Strümpfe, Wäsche, Schweizer und Benger Trikotunterwäsche aus Macco, Flor u. Seidenmaterial.

Unsere illustrierte Preisliste erscheint Ende September und wird auf Verlangen spesenfrei versandt.